

Ewald Walterskirchen

## Anhaltend hohes Wirtschaftswachstum, aber leichte Eintrübung der Stimmung

**Laut aktueller WIFO-Schnellschätzung wuchs die österreichische Wirtschaft im III. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0,8% und gegenüber dem Vorjahr um 3,4%. Der Export war weiterhin die tragende Säule des Konjunkturaufschwungs, auch die Investitionen in Maschinen und Elektrogeräte wurden kräftig ausgeweitet. Der private Konsum zeigt dagegen keine Anzeichen einer Belebung. Für das IV. Quartal deutet die Eintrübung der Stimmungsindikatoren auf eine Verlangsamung des Wirtschaftswachstums hin.**

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. • Abgeschlossen am 13. November 2007. • E-Mail-Adresse: [Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at](mailto:Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at)

Das Wirtschaftswachstum wurde in Österreich im III. Quartal noch nicht durch die internationale Finanzkrise und die Euro-Aufwertung gedämpft. Es betrug nach ersten Schätzungen nahezu unverändert +3,4% gegenüber dem Vorjahr bzw. +0,8% gegenüber dem Vorquartal. Der Export verlor im Jahresverlauf etwas an Schwung, ist jedoch noch immer eine wichtige Konjunkturstütze. Eine weitere tragende Säule sind die Investitionen in Maschinen und Elektrogeräte, dagegen entwickelten sich die Fahrzeug- und Bauinvestitionen im III. Quartal nicht sehr dynamisch. Vor diesem Hintergrund und angesichts der zunehmenden Risiken ist fraglich, ob die ambitionierten Investitionspläne der Sachgütererzeugung heuer voll realisiert werden.

Der private Konsum bleibt der Schwachpunkt der Konjunktur. In den ersten drei Quartalen 2007 stiegen die Einzelhandelsumsätze real um 1,3%, weniger als im Vorjahr. Während sich der Absatz einiger wichtiger dauerhafter Konsumgüter (z. B. Möbel) günstig entwickelte, lief der Pkw-Verkauf sehr schleppend: In den ersten drei Quartalen wurden um 4,3% weniger Fahrzeuge neu zugelassen als im Vorjahr. Die hohen Treibstoffpreise dürften hier mit ein Grund gewesen sein. Der Anteil der dieselbetriebenen Pkw sinkt deutlich, weil Dieselkraftstoff nur noch wenig billiger ist als Benzin.

Die Verbraucherstimmung ist wenig optimistisch, allerdings unterschiedlich nach Einkommensgruppen: Während die Haushalte in den oberen zwei Einkommensquartilen die Entwicklung ihrer Finanzlage in den nächsten 12 Monaten durchwegs optimistisch einschätzen, rechnen die Haushalte in den unteren zwei Quartilen mit einem Rückgang des Einkommens. Darin schlägt sich die schwache Realeinkommensentwicklung der letzten Jahre nieder, aber auch die Tatsache, dass der Eingangsteuer-satz seit der letzten Steuerreform mit 38<sup>1</sup>/<sub>3</sub>% außerordentlich hoch ist.

2008 werden von den höheren Lohnabschlüssen positive Impulse auf den privaten Konsum ausgehen. Die Lohnrunde für die Metallindustrie brachte um etwa 1 Prozentpunkt höhere Abschlüsse als im vergangenen Jahr. Die Ist-Löhne werden um 3,5% angehoben, dazu kommt eine gewinnabhängige Einmalzahlung (200 € oder weniger). Eine deutlich geringere Steigerungsrate als in der Metallindustrie wurde mit +3,1% im Handel vereinbart (für dreimal so viele Beschäftigte). Durch einen Sockelbetrag von +45 € werden die niedrigen Gehälter im Handel (Bruttomonatsgehalt unter 1.450 €) stärker angehoben.

Wieweit die Lohnabschlüsse eine Ausweitung des privaten Konsums ermöglichen, hängt vor allem von der Inflationsentwicklung ab. Hier haben die Risiken zugenommen. Das Barrel Rohöl notierte im November erstmals über 95 \$, politische Turbulenzen (Irak-Türkei) hatten spekulative Käufe zur Folge. Auch die Nahrungsmittelpreise treiben die Inflation an. Molkereiprodukte und Eier waren im September auf der Verbraucherebene um 11% teurer als im Vorjahr, Brot und Getreideerzeugnisse um fast 5%. Insgesamt trugen Nahrungsmittel ein Fünftel zur Gesamtinflation (2,1% im September) bei.

**Übersicht 1: WIFO-Schnellschätzung zur vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung**

	2006			2007		
	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal
Saison- und arbeitsstagsbereinigt, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real						
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>						
Konsumausgaben						
Private Haushalte <sup>1)</sup>	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5
Staat	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 2,0
Bruttoinvestitionen	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4
Exporte	+ 0,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,7	+ 0,9	+ 1,2
Importe	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,4	+ 1,0
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,7	+ 0,8
<i>Bruttoinlandsprodukt nach Wirtschaftsbereichen</i>						
Land- und Forstwirtschaft	- 0,2	+ 0,1	+ 0,1	- 0,4	- 1,0	- 0,6
Produzierender Bereich <sup>2)</sup>	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,3
Bauwesen	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4
Vermögens- und Unternehmensdienstleistungen <sup>3)</sup>	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,0
Sonstige Dienstleistungen <sup>4)</sup>	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	- 0,0	+ 0,3	+ 0,6
Gütersteuern	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,1
Gütersubventionen	+ 2,1	+ 1,1	+ 0,3	- 0,6	- 0,0	+ 0,5
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,4

Q: WIFO. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Bergbau, Sachgütererzeugung, Energie- und Wasserversorgung. – <sup>3)</sup> Kreditinstitute und Versicherungen, Grundstücks- und Wohnungswesen. – <sup>4)</sup> Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung, Sozialversicherung, private Dienstleistungen.

Auf dem Arbeitsmarkt hielt die günstige Entwicklung im Oktober an. Die Zahl der Arbeitsplätze war um 1,8% höher als ein Jahr zuvor, und die Arbeitslosenquote ging leicht zurück (-0,4 Prozentpunkte), obwohl die Schulungen stark eingeschränkt wurden. Die Zahl der offenen Stellen als Vorlaufindikator steigt jedoch von Monat zu Monat weniger, im Oktober war sie nur wenig höher als im Vorjahr. Das könnte auf eine Abschwächung der Konjunktur hindeuten.

Die WIFO-Unternehmensumfragen zeigen, dass die Stimmung in der Wirtschaft ihren Höhepunkt überschritten hat. Die Einschätzung der wirtschaftlichen Lage verschlechterte sich in den vergangenen Monaten leicht, aber kontinuierlich. In der Sachgütererzeugung lag der Anteil jener Unternehmen, die ihre Produktion in den letzten drei Monaten erhöhten, im Oktober erstmals seit eineinhalb Jahren unter der 30%-Marke. Die Kapazitätsauslastung sank seit Sommer um 1 Prozentpunkt auf 85%, und die Einschätzung der Auftragslage ist bereits seit Jahresbeginn leicht rückläufig. Die Unternehmen bezeichnen die aktuelle Situation zwar weiterhin als gut, der Indikator geht aber von Monat zu Monat etwas zurück. Im IV. Quartal ist deshalb mit einem schwächeren Produktionswachstum zu rechnen.

Die Wirtschaft der USA wuchs im III. Quartal unerwartet kräftig<sup>1)</sup>: Auf Jahresbasis erhöhte sich das Bruttoinlandsprodukt um 3,9%. Ausschlaggebend waren ein robuster privater Konsum und die Stärke der Exporte infolge der Dollarabwertung. Weitere Impulse kamen von den Staatsausgaben (Militärbudget), die Wohnbauinvestitionen setzten dagegen ihre steile Talfahrt fort.

Die Finanzmärkte reagierten auf die guten Quartalsergebnisse nur verhalten positiv, denn für das IV. Quartal wird überwiegend eine deutliche Abschwächung erwartet. Neben dem Wohnungsneubau wird zunehmend der Bankensektor in Mitleidenschaft gezogen; er baut Arbeitsplätze ab.

Die Preise ziehen in den USA infolge des Anstiegs der Rohölnotierungen und der Dollarabwertung an, die Inflationsrate erreichte im September 2,8%. Wegen der Zunahme der Teuerung dürfte die Notenbank die Zinssätze nur vorsichtig in kleinen Schritten weiter senken.

Im Euro-Raum blieb die Konjunktur bisher gegenüber den internationalen Turbulenzen relativ robust. Das Geschäftsklima hat sich in Industrie, Bauwirtschaft und Handel seit einigen Monaten eingetrübt, die Stimmungsindikatoren bewegen sich jedoch weiterhin auf hohem Niveau.

Im II. Quartal wuchs die Wirtschaft des Euro-Raums gegenüber dem Vorjahresquartal um 2,5%. Der Euroframe-Indikator lässt eine Wachstumsverlangsamung auf 2,3% im III. Quartal und 1,5% im IV. Quartal erwarten. Die gedämpften Konjunkturerwartungen zeigen die Auswirkungen der Immobilienkrise in den USA, der Euro-Aufwertung und der Rohölverteuerung.

Die Inflationsrate wird von Eurostat für Oktober 2007 auf 2,6% geschätzt. Wegen der relativ niedrigen Rohölpreise im Herbst 2006 ist jetzt einige Monate lang mit Inflationsraten von mehr als 2% zu rechnen.

In Deutschland sprechen die jüngsten Konjunkturumfragen für eine Fortsetzung des Aufschwungs, allerdings mit nachlassender Dynamik. Die Stimmung hat sich im Oktober zum fünften Mal in Folge etwas eingetrübt. Derzeit weist jedoch nichts darauf hin, dass die deutsche Wirtschaft in eine Rezession abgleiten könnte.

Nach ersten Berechnungen wuchs die österreichische Wirtschaft im III. Quartal saison- und arbeitstagsbereinigt gegenüber der Vorperiode real um 0,8% und damit etwas stärker als im Vorquartal (revidiert +0,7%). Gegenüber dem Vorjahr betrug der Anstieg im III. Quartal real 3,4% (II. Quartal +3,3%). Damit war der Konjunkturaufschwung auch nach der Jahresmitte sehr robust.

Das Wachstum des Gesamtexports lebte im III. Quartal wieder auf (+1,2%), nachdem es in den vergangenen Quartalen an Schwung verloren hatte. Da zugleich der Gesamtimport schwächer expandierte, lieferte der Außenbeitrag den wichtigsten Beitrag zum Wirtschaftswachstum.

Trotz der Zunahme der Beschäftigung und der dadurch günstigeren Entwicklung der Haushaltseinkommen fehlen auch in diesem Stadium des Konjunkturaufschwungs noch Hinweise auf eine forcierte Ausweitung des privaten Konsums. Im III. Quartal betrug der reale Anstieg (saison- und arbeitstagsbereinigt) lediglich 0,5% und lag damit nur knapp über dem der Vorperiode (+0,4%). Der öffentliche Konsum wurde hingegen mit real +2,0% (Eurofighter-Käufe) deutlich stärker gesteigert als im II. Quartal 2007 (+0,4%).

## Wirtschaftswachstum in den USA noch kräftig

*Die Wirtschaft der USA hält der Rezessionsgefahr im Gefolge der Immobilienkrise bisher stand. Die Senkung der Zinssätze trägt dazu entscheidend bei.*

## Euro-Raum: Konjunktur verliert an Schwung

*Im Euro-Raum hat sich die Stimmung der Unternehmen in den letzten Monaten etwas verschlechtert. Die Auswirkungen der internationalen Finanzkrise, der Euro-Aufwertung und der Rohölverteuerung dämpfen die Konjunkturerwartungen.*

## Export in Österreich neuerlich wichtige Konjunkturstütze

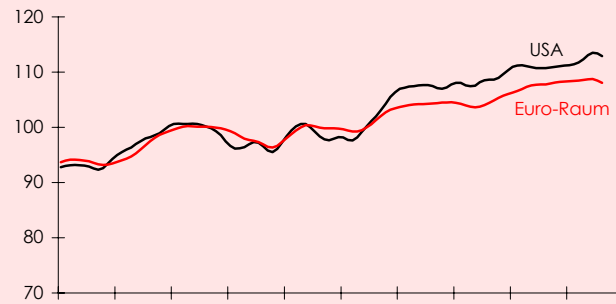
*Obwohl sich der Arbeitsmarkt belebt hat und der Konjunkturaufschwung weit vorangekommen ist, springt der private Konsum nicht an. Auch die Investitionsnachfrage entwickelte sich im Sommer relativ verhalten. Nach wie vor kommen die Impulse vom Außenhandel. Im III. Quartal erreichte das Wirtschaftswachstum bereinigt um Saison- und Arbeitstageeffekte 0,8% gegenüber dem Vorquartal. Damit sind bisher keine Abschwächungstendenzen zu erkennen.*

<sup>1)</sup> Eine ausführliche Analyse der internationalen Konjunkturaussichten bieten in diesem Heft Ederer, St., Marterbauer, M., Scheiblecker, M., Schulmeister, St., Steindl, S., Walterskirchen, E., "Kräftiges Wachstum der Weltwirtschaft schwächt sich ab. Prognose der internationalen Konjunktur für 2008", WIFO-Monatsberichte, 2007, 80(11), [http://www.wifo.ac.at/wwa/isp/index.jsp?fid=23923&id=30421&typeid=8&display\\_mode=2](http://www.wifo.ac.at/wwa/isp/index.jsp?fid=23923&id=30421&typeid=8&display_mode=2).

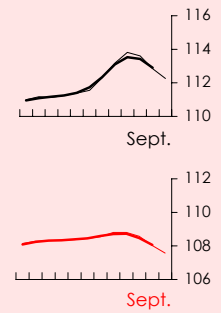
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2000 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

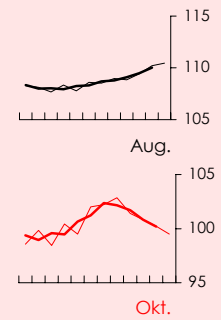
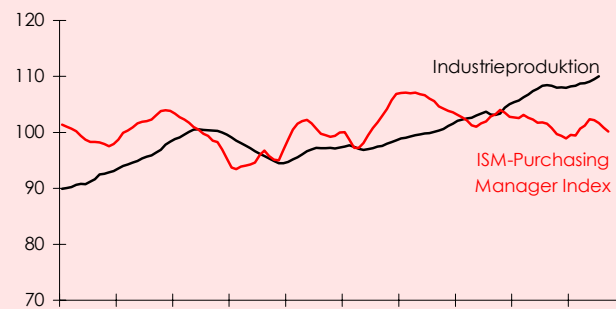
Leading indicators



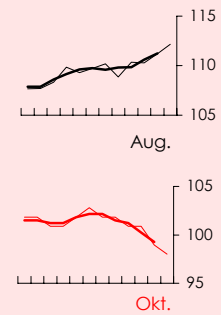
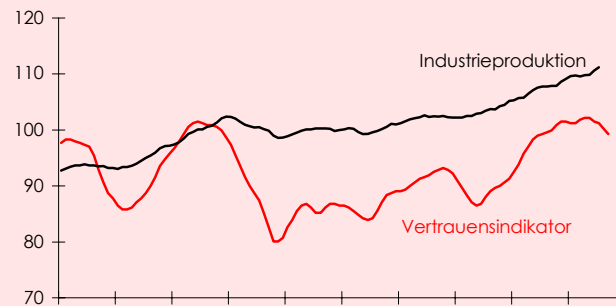
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



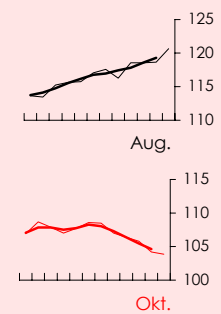
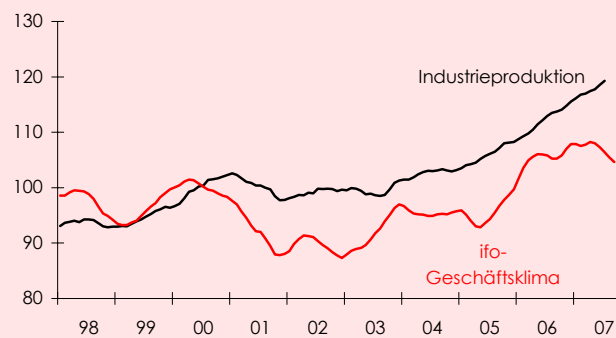
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD.

Ebenfalls mäßig fiel das Wachstum der Bruttoanlageinvestitionen aus. War im I. Quartal noch ein Anstieg von real 1,3% verzeichnet worden, so verflachte die Expansion im weiteren Jahresverlauf auf +0,7% im III. Quartal. Ausschlaggebend waren die Bauinvestitionen, die seit dem vom milden Winterwetter begünstigten I. Quartal mehr und mehr an Dynamik verloren, sowie die Stagnation der Fahrzeuginvestitionen. Die Anschaffungen von Maschinen und Elektrogeräten werden seit Jahresanfang dynamisch ausgeweitet; sie nahmen im III. Quartal wie in der Vorperiode real um 1,6% zu.

In der Entstehungsrechnung wuchsen im III. Quartal am stärksten die Sachgüterproduktion und das Realitätenwesen (es umfasst auch die unternehmensnahen Dienstleistungen). Nur in der Landwirtschaft und im Handel blieb die Wertschöpfung real unter dem Niveau der Vorperiode.

Die Einschätzung der wirtschaftlichen Lage durch die Sachgütererzeuger verschlechtert sich seit einigen Monaten leicht, aber kontinuierlich. Dies wird sich mit Verzögerung in den Produktionsdaten niederschlagen, im IV. Quartal ist deshalb mit einer Abschwächung der Konjunktur zu rechnen.

In der Sachgütererzeugung sank der Anteil jener Unternehmen, die ihre Produktion in den letzten drei Monaten erhöhten, im Oktober erstmals seit eineinhalb Jahren unter die 30%-Marke. Die durchschnittliche Kapazitätsauslastung verringerte sich seit Sommer um 1 Prozentpunkt auf 85%, und die Einschätzung der Auftragslage ist bereits seit Jahresanfang leicht rückläufig. Die Unternehmen bezeichnen die aktuelle Situation zwar weiterhin als gut, aber von Monat zu Monat etwas weniger. Die Aussichten für die Geschäftslage des eigenen Unternehmens werden von der Mehrheit der Befragten nach wie vor günstig eingeschätzt, bezogen auf die Gesamtwirtschaft ist dies jedoch nicht mehr der Fall.

Die Abkühlung der Konjunktur schlägt sich in der Erzeugung von Vorprodukten nieder: Die Kapazitätsauslastung verringerte sich seit dem Frühjahr um 2 Prozentpunkte, nur noch ein Viertel der Unternehmen weitete die Produktion aus. Die Erwartungsindikatoren sanken auf den langfristigen Durchschnitt. Wenig weist hingegen in der Investitionsgüter- und der Kfz-Zulieferindustrie auf eine Konjunkturabschwächung hin.

Die Bauwirtschaft schätzt die Geschäftslage weiterhin günstig ein, das hohe Niveau des Vorjahres wird jedoch nicht mehr erreicht. 84% der Bauunternehmen bezeichnen die derzeitige Geschäftslage als gut oder befriedigend, im Durchschnitt der letzten zehn Jahre waren es nur 68%. Die Aussichten für die kommenden Monate bleiben zuversichtlich, die Mehrheit der Unternehmen rechnet mit einem Anstieg der Baupreise.

Im Sektor der unternehmensnahen Dienstleistungen zeigen sich keine Abschwächungstendenzen. 80% der Unternehmen meldeten im Oktober – wie schon das ganze Jahr über – ausreichende oder mehr als ausreichende Auftragsbestände.

Die Warenexporte stiegen im Durchschnitt der Monate Jänner bis August gegenüber dem Vorjahr nominell um 10,3%. Die Lieferungen in die EU 27 wurden ebenso rasch ausgeweitet wie in Drittstaaten. Weit überdurchschnittlich erhöhten sich die Lieferungen in die GUS-Staaten, nach Südosteuropa, in die MOEL 5 und die Schwellenländer (Nicht-OPEC).

Im Juli und August ließ das Exportwachstum gemäß vorläufigen Berechnungen nach. Es wäre jedoch verfrüht, davon auf eine Abschwächung der Konjunktur zu schließen, da diese vorläufigen Daten oft erheblich korrigiert werden.

Die Importe wuchsen trotz der Zunahme der Inlandsnachfrage und der guten Investitionskonjunktur mit einer niedrigeren Rate als die Exporte (Jänner bis August rund +8% gegenüber dem Vorjahr). Die Warenverkehrsbilanz verzeichnete einen Überschuss von 0,7 Mrd. €.

## Stimmungsindikatoren haben Höhepunkt überschritten

*Der Vertrauensindikator der Industrie geht seit einigen Monaten leicht zurück, die Grundstimmung bleibt jedoch positiv.*

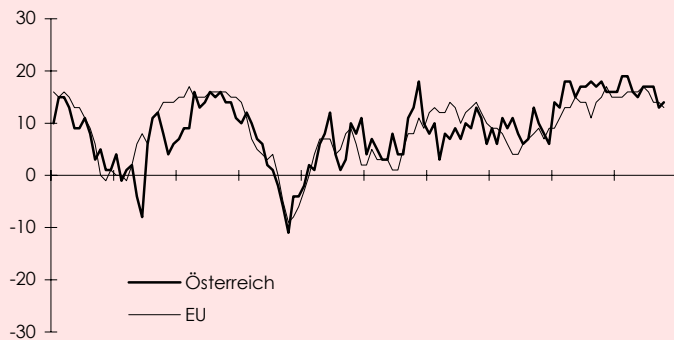
## Aktivum in der Warenverkehrsbilanz

*In den ersten acht Monaten 2007 expandierte die Ausfuhr rascher als die Importe. Die Warenverkehrsbilanz verzeichnete ein deutliches Aktivum.*

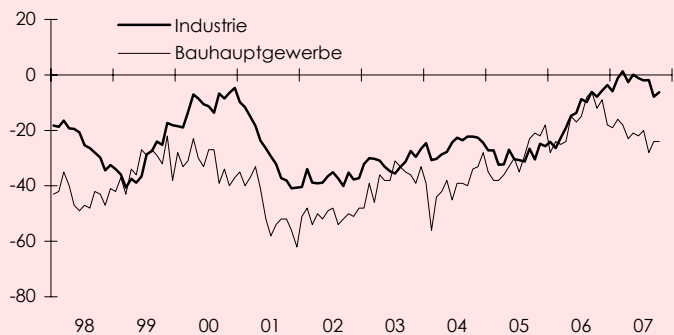
Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Salden aus positiven und negativen Meldungen in % der befragten Unternehmen, saisonbereinigt

Produktionserwartungen in der Industrie



Auftragsbestand in Industrie und Bauhauptgewerbe



Q: Europäische Kommission, WIFO-Konjunkturtest.

## Investitionspläne nach oben revidiert

Die Investitionen werden 2007 deutlich ausgeweitet. Gemäß dem WIFO-Investitionstest wollen die Sachgütererzeuger 2007 um ein Drittel mehr investieren als im Vorjahr.

Neben dem Export sind heuer die Ausrüstungsinvestitionen die wichtigste Konjunkturstütze. Die im WIFO-Investitionstest befragten Sachgütererzeuger wollen ihre Investitionen in Anlagen um ein Viertel, einschließlich Mineralölverarbeitung und Bergbau sogar um ein Drittel ausweiten. Gegenüber Herbst 2006 wurden Investitionspläne aufgrund der guten Konjunktur um 10 Prozentpunkte nach oben revidiert.

Getragen wird die Entwicklung von den Herstellern von Vor- und Zwischenprodukten sowie der Investitionsgüterindustrie. Insgesamt wachsen die Bauinvestitionen der Industrie wegen des Erweiterungsbedarfs stärker als die Ausrüstungsinvestitionen.

Die Investitionen der Gesamtwirtschaft zogen zwar in den ersten drei Quartalen 2007 an, sie erreichten jedoch bei weitem keine zweistelligen Zuwachsraten. Es bleibt offen, ob alle geplanten Projekte trotz der nun mäßigen Konjunkturaussichten heuer verwirklicht werden.

## Privater Konsum kommt nicht in Schwung

Der private Konsum ist nach wie vor eine Schwachstelle der Konjunktur. Die Einzelhandelsumsätze nehmen weiterhin nur verhalten zu, die Pkw-Neuzulassungen gehen deutlich zurück.

Der Einzelhandel steigerte seine Umsätze im September nominell um 1,9%. Real wurde damit gleich viel wie im September 2006 abgesetzt. 2007 stand allerdings ein Verkaufstag weniger zur Verfügung; um den Kalendereffekt bereinigt ergibt sich ein realer Zuwachs von 1,5%. Diese Auswertung von Statistik Austria ist vorläufig, sie beruht auf etwa der Hälfte des Einzelhandelsvolumens.

Die reale Umsatzsteigerung in den ersten drei Quartalen von 1,3% ist kaum höher als im Vorjahr. Der Export- und Investitionsboom hat also noch nicht auf den privaten Konsum übergegriffen. Während sich der Absatz von nichtdauerhaften und einigen dauerhaften Konsumgütern (z. B. Möbeln) recht günstig entwickelte, blieb der Pkw-Absatz sehr schwach. In den ersten drei Quartalen gingen die Pkw-Neuzulassungen gegenüber dem Vorjahr um 4,3% zurück (September -9,3%). Die hohen Treibstoff-



preise dürften mit ein Grund dafür sein. Der Anteil der dieselbetriebenen Pkw sinkt deutlich, weil Dieselmotoren nur noch wenig billiger als Benzin sind.

Von Mai bis September 2007 erreichten die Tourismusumsätze nach vorläufigen Berechnungen ein Volumen von 8,8 Mrd. €. Das entspricht einer Steigerung gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um 5,4%. Die Zahl der Nächtigungen erhöhte sich im selben Zeitraum um 3,3%; dabei entwickelte sich die Nachfrage inländischer Gäste mit +3,7% überdurchschnittlich (ausländische Gäste +3,1%).

Hauptursachen der kräftigen Zuwächse im Sommertourismus sind die gute Konjunkturlage, die hohe Wettbewerbsfähigkeit Österreichs im Bereich von Kurzurlaubsangeboten sowie die günstige Wetterlage in der Hauptsaison.

Auf den einzelnen für Österreich wichtigen Herkunftsmärkten wurden im Zeitraum Mai bis September 2007 sehr unterschiedliche Ergebnisse erzielt: Die Nachfrage aus den Niederlanden, der Schweiz und Belgien zog kräftig an, auf dem deutschen Markt ergaben sich mäßige Zugewinne (+1,7%). Während die Zahl der Nächtigungen britischer Gäste das Vorjahresniveau leicht übertraf, nächtigten etwas weniger Reisende aus Italien in Österreich als im Vorjahr. Der erhebliche Rückgang der Nachfrage aus den USA dürfte zu einem großen Teil auf die Dollarschwäche zurückzuführen sein.

Nach den bisherig verfügbaren Daten für die Sommersaison (Mai bis September) war die Tourismuswirtschaft in Vorarlberg und im Burgenland besonders erfolgreich. In der Steiermark, in Kärnten und Niederösterreich entwickelten sich die Tourismuseinnahmen etwa im Österreich-Durchschnitt. Leicht unterdurchschnittlich wuchsen die Umsätze in Tirol, Wien und Salzburg – in Wien gegenüber einem außerordentlich hohen Vergleichsniveau. Das schwächste Ergebnis wurde in Oberösterreich erwirtschaftet.

Die Preise zogen auf den internationalen Rohölmärkten im Herbst in erster Linie wegen politischer Turbulenzen (Türkei-Irak-Krise) und darauf folgender spekulativer Käufe stark an. Das Barrel Rohöl (Brent) notierte im November erstmals bei 95 \$.

Die Inflationsrate betrug im September nach Berechnungen von Statistik Austria 2,1%. Sie war damit höher als im bisherigen Jahresverlauf. Auch für die kommenden Monate sind relativ hohe Teuerungsraten zu erwarten, da die Inflation in den entsprechenden Vorjahresmonaten besonders niedrig war. Überdies schlagen sich die außerordentlich hohen Rohölnotierungen rasch in den Treibstoffpreisen nieder. Der Großhandelspreisindex vom Oktober kündigt dies bereits an, er übertraf das Vorjahresniveau um 6,4%. Getreide, Saaten und Futtermittel waren auf der Großhandelsstufe um 73%, Obst, Gemüse und Kartoffeln um 21%, Benzin und Dieselmotoren um 12%, Milch und Eier um 11% teurer.

Neben den Energiepreisen treiben die Nahrungsmittelpreise die Inflation auf der Verbraucherebene an. Im September waren Molkereiprodukte und Eier um 11% teurer als im Vorjahr, Brot und Getreideerzeugnisse um fast 5%. Insgesamt trugen Nahrungsmittel ein Fünftel zur Gesamtinflation bei. Auf die Ausgabengruppe Wohnung, Wasser und Energie entfiel ein Drittel der Jahresinflation.

Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex erhöhte sich im September mit +2,1% im gleichen Ausmaß wie der österreichische Index. Die Teuerung entsprach dem Durchschnitt des Euro-Raums.

Die Tariflöhne der Beschäftigten lagen im September – ähnlich wie im bisherigen Jahresverlauf – um 2,4% über dem Vorjahresniveau. Im Jahr 2008 ist mit Tariflohnsteigerungen von gut 3% zu rechnen, da die Herbstlohnrunde wegen der günstigen Konjunktur und der Beschleunigung des Preisauftriebs merklich höher ausfiel.

## Erfolgreiche Sommersaison im Tourismus

*Trotz leicht rückläufiger Nachfrage im September entwickelte sich der Sommertourismus deutlich günstiger als im letzten Jahr. Die internationale Konjunkturlage und die günstige Wetterlage in der Hauptsaison gaben dem Sommerfrischetourismus Aufschwung.*

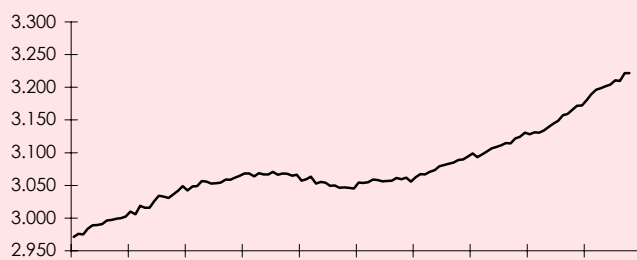
## Nahrungsmittel- und Energiepreise ziehen an

*Die Inflationsrate stieg im September auf 2,1%, vor allem weil Energie, Wohnen und Nahrungsmittel teurer wurden. Auch in den kommenden Monaten wird die Teuerung relativ hoch bleiben.*

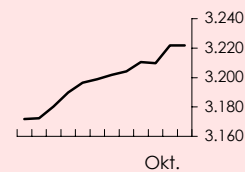
## Lohnabschlüsse merklich höher

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

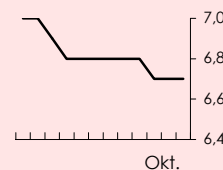
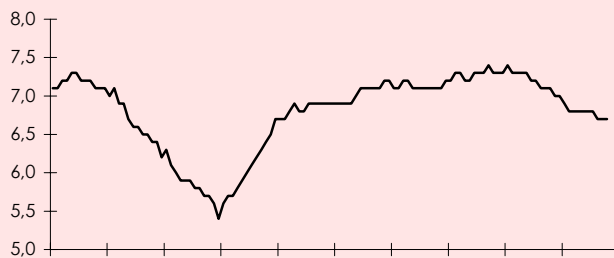
Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup>, in 1.000, saisonbereinigt



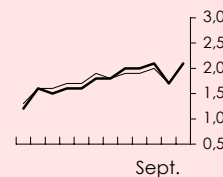
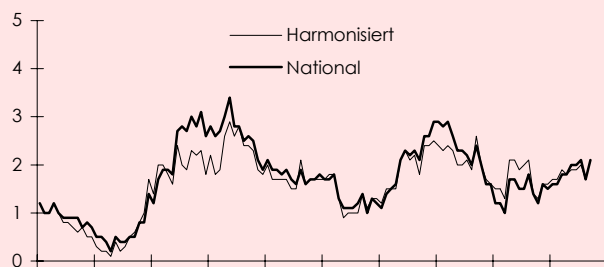
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



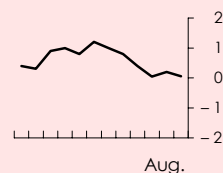
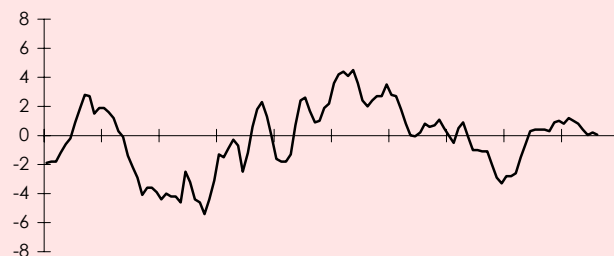
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



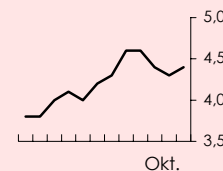
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Unselbständig Beschäftigte ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Schulungsteilnahmen von Arbeitslosen mit Beihilfen zur Deckung des Lebensunterhalts.



Ende Oktober einigten sich die Kollektivvertragspartner auf eine Anhebung der Ist-Löhne für die 164.000 Beschäftigten der Metallindustrie und des Bergbaus um 3,5% (Mindestlöhne +3,6%). Davon können 0,3% durch Betriebsvereinbarung individuell im Betrieb verteilt werden. Wird keine Einigung erzielt, so werden alle Ist-Löhne um 3,5% erhöht. Darüber hinaus wurde eine Einmalzahlung von 200 € vereinbart, jedoch in Abhängigkeit vom Betriebserfolg (EBIT): Betriebe mit einem EBIT von weniger als 6% zahlen eine Einmalprämie von nur 150 €, Unternehmen mit Verlusten zahlen keine Prämie.

*Der Abschluss der Metall-Lohnrunde fiel deutlich höher aus als im vergangenen Jahr. Ausschlaggebend waren dafür die gute Wirtschaftslage und die Beschleunigung des Preisauftriebs.*

### *Robust Economic Growth Continues Amid Slight Darkening of Sentiment – Summary*

*The Austrian economy expanded by 0.8 percent quarter-on-quarter and 3.4 percent year-on-year in the third quarter of 2007, according to WIFO's latest flash estimate. While exports continued to be the main driver of the upswing, investment in machinery and electrical equipment also posted substantial gains. Private consumption, by contrast, does not show any signs of a pick-up. The deterioration in sentiment indicators points to moderation in economic growth in the fourth quarter.*

The international financial crisis and the appreciation of the Euro did not yet dampen growth of the Austrian economy in the third quarter. According to first estimates, it was almost unchanged at +3.4 percent year-on-year or +0.8 percent quarter-on-quarter. Exports lost some momentum over the year, but continue to be an important driver of economic activity. Investment in machinery and electrical equipment is another mainstay of activity. Investment in transport equipment and construction, on the other hand, lacked dynamism in the third quarter. Against this background and in view of rising risks it is doubtful whether manufacturers will be able to fully realise their ambitious investment plans.

Private consumption remains the weak point of economic activity. Retail sales rose by 1.3 percent in volume in the first three quarters of 2007, a decline from the previous year. While sales of some important consumer durables (e.g., furniture) developed favourably, car sales were very sluggish: in the first three quarters, the number of newly registered cars declined by 4.3 percent from a year earlier, with one of the reasons most likely being the high fuel prices. The share of diesel-powered cars is decreasing noticeably as diesel fuel is now only just a little cheaper than petrol.

Consumer sentiment is little optimistic, but varies among income groups: while households in the upper two income quartiles are uniformly optimistic regarding the development of their financial situation over the next 12 months, households in the lower two quartiles anticipate a decline in income. This reflects the weak increase in real disposable wages and salaries in recent years as well as the fact that, at 38½ percent the first-bracket rate of tax has been extremely high since the last tax reform.

In 2008, higher wage settlements will provide a positive stimulus to private consumption. The pay round for the metal industry produced settlements exceeding last year's by around 1 percentage point. The actual wages are raised by 3.5 percent and workers will receive a profit-linked one-off payment (200 € or less). The rate of increase agreed for the trade sector is +3.1 percent, clearly lower (for three times as many employed persons) than that for the metal industry. The low salaries in trade (gross monthly pay lower than 1,450 €) are raised more strongly through an extra award of +45 €.

The degree to which wage settlements will allow private consumption growth will largely depend on inflation developments. Risks in this respect have increased. In November, crude oil prices surpassed 95 \$ a barrel for the first time, and political turmoil (Iraq-Turkey) resulted in speculative purchases. Food prices are also driving inflation. In September, consumers paid 11 percent more for dairy products and eggs than a year before, and almost 5 percent more for bread and cereal products. Overall, food items contributed one fifth to total inflation (2.1 percent) in September.

The job market continued to develop favourably in October. The number of persons employed rose by 1.8 percent from a year earlier, and the unemployment rate edged down slightly (-0.4 percentage points), in spite of a substantial cutback in training programmes. The number of vacancies, a leading indicator, has been rising less from month to month, however, and in October was only slightly higher than in the previous year. This could indicate a slowing of economic activity.

Evidence from the WIFO business cycle surveys shows that sentiment in trade and industry has passed its peak. Recent months saw a slight, but continuous deterioration in the assessment of the state of the economy. In manufacturing, the share of companies that had increased their output in the previous three months fell below the 30-percent mark for the first time in 18 months in October. Capacity utilisation declined by 1 percentage point to 85 percent since the summer, while the assessment of order books has followed a slight downward trend already since the beginning of the year. Although companies continue to give a positive assessment of the current situation, the indicator has been falling slightly from month to month. Production growth must therefore be expected to moderate in the fourth quarter.

The English version of the business cycle report will be published in "Austrian Economic Quarterly".

Die Löhne und Gehälter für die 512.000 Beschäftigten des Handels wurden um 3,1% angehoben, deutlich weniger als im Metallbereich. Dieser Abschluss betrifft dreimal so viele Beschäftigte wie jener der Metallindustrie. Die Erhöhung im Handel muss mindestens 45 € pro Monat betragen, d. h. Beschäftigte mit einem Monatseinkommen von weniger als 1.450 € erhalten eine überproportionale Steigerung. In einigen kleineren Branchen liegen die Abschlüsse ebenfalls nahe der 3%-Marke. Im Vorjahr war für die Metallarbeiter eine Steigerungsrate von 2,6% und für die Handelsangestellten von 2,35% vereinbart worden. Die Lohnrunde fiel heuer also um  $\frac{3}{4}$  bis 1 Prozentpunkt höher aus als 2006. Im Gegensatz zu den vergangenen zwei Jahren werden die Nettoeinkommen der Arbeitnehmer deshalb 2008 real leicht steigen (um etwa  $\frac{1}{4}$ % bis  $\frac{1}{2}$ %).

## Beschäftigungsausweitung ungebrochen

*Die positive Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt hielt im Oktober an. Die Beschäftigung nahm gegenüber dem Vorjahr um 1,8% zu, die Arbeitslosenquote ging um 0,4 Prozentpunkte zurück.*

Die Beschäftigungsexpansion hielt im Herbst unvermindert an. Die Zahl der Aktivbeschäftigten nahm im Oktober gegenüber dem Vorjahr um 56.200 zu (+1,8%). Etwa 40% der zusätzlichen Arbeitsplätze entfielen auf Männer; das deutet auf einen kräftigen Zuwachs der Vollzeitbeschäftigung hin. Die meisten neuen Arbeitsplätze wurden in unternehmensnahen Dienstleistungen, in der Sachgütererzeugung, im Gesundheitswesen, im Handel und im Tourismus geschaffen. In der Sachgütererzeugung waren im September um 15.000 Arbeitnehmer mehr beschäftigt als ein Jahr zuvor, die Bauwirtschaft weitete ihren Personalstand dagegen nur noch wenig aus.

Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte steigt 2007 rascher als im Vorjahr. Im September war sie um 21.000 höher als ein Jahr zuvor. Auch das inländische Arbeitskräfteangebot nahm – angeregt durch die gute Konjunktur – kräftig zu.

Der Anstieg der Beschäftigung wurde zu etwa einem Drittel aus der Arbeitslosigkeit (einschließlich Schulungsteilnahmen) gespeist; ein Drittel der zusätzlichen Beschäftigten waren ausländische und ein Drittel heimische Arbeitskräfte (vor allem Frauen). Im Oktober waren 204.800 Arbeitslose beim Arbeitsmarktservice vorgemerkt, um 9.800 weniger als vor einem Jahr. Zählt man auch die Arbeitslosen in Schulungen hinzu, dann lag die Zahl der Arbeitssuchenden um 18.600 unter dem Vorjahresniveau.

Die Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit hinkt der Konjunktur nach. Die offenen Stellen gelten dagegen als Vorlaufindikator. Sie steigen seit dem Sommer von Monat zu Monat langsamer, im Oktober lagen sie um nur noch 1.300 über dem Vorjahresniveau (nach fast +8.000 im 1. Halbjahr).